



EINE PARABEL VOM TOD

Früher oder später muß jeder von uns dem Tod gegenüberreten. Was uns dabei erwarten wird, hängt dann einzig und allein vom Zustand unseres Bewußtseins ab.

VON SUHOTRA SWAMI

Wer der Bestimmung seiner irdischen Existenz ernsthaft auf den Grund gehen möchte, findet im Vierten Canto des großen Werkes *Śrīmad-Bhāgavatam* eine allegorische Geschichte von hohem Wert, nämlich die Geschichte eines Königs namens Purañjana, die jedoch zugleich die Geschichte eines jeden von uns ist, denn das Sanskritwort *purañjana* bedeutet „derjenige, der im Körper wohnt“ — die ewige Lebenskraft, oder die Seele, unsere wahre Identität. Purañjana hatte einen Freund namens Avijñāta, der ihm selbst unbekannt war. Genauso hat jeder von uns einen unbekannteren Freund in der alldurchdringenden Überseele, die stets voller Mitleid auf unsere schwierige Lage in der materiellen Welt schaut.

Der König Purañjana durchwanderte die Welt auf der Suche nach einem passenden Aufenthalt, konnte aber keinen Ort finden, der genau seinen Vorstellungen entsprach. Er hatte grenzenlose Wünsche nach Sinnengenüß, doch nirgends erblickte er einen Ort, an dem alle seine Wünsche zugleich befriedigt werden konnten. Mit der Zeit wurde er verdrießlich. Ebenso wandern auch wir alle von Körper zu Körper, von Ort zu Ort und suchen das vollkommene Glück, doch sind wir außerstande, es irgendwo in der materiellen Welt zu finden.

In jenem Teil der Welt, den man *Bhārata-varṣa* (Indien) nennt, fand Purañjana schließlich eine Stadt mit neun Toren, die allem Anschein nach günstige Voraussetzungen bot. Diese Stadt bezieht sich metaphorisch auf den menschlichen Körper, der ebenfalls neun Tore hat — zwei Augen, zwei Ohren, zwei Nasenlöcher, einen Mund, einen Anus und ein Genital. Die Stadt war umgeben von Mauern und Parks voller Bäume und Büsche. Innerhalb der Stadt gab es Türme, Kanäle, Fenster und

Tore. Die Häuser waren mit Kuppeln aus Gold, Silber und Eisen verziert. Die Böden der Häuser waren aus Saphiren, Bergkristall, Diamanten, Perlen, Smaragden und Rubinen gearbeitet. Im Stadtzentrum gab es viele Versammlungshäuser, Straßenkreuzungen, Restaurants, Spielkasinos, Märkte, Ruheplätze und herrliche Parks. Das Zentrum war mit Fahnen und Girlanden geschmückt. All diese Aspekte der Stadt stehen für die verschiedenen Bestandteile des materiellen Körpers, wie den Kopf, das Herz, die Nerven, die Sinnesorgane, die körperlichen Lüfte usw.

Am Rande der Stadt lag ein See, umgeben von lieblichem Laubwerk. Zwitschernde Vögel und summende Bienen vergügten sich in den Bäumen. Besonders diese herrliche Szenerie hatte es Purañjana angetan, und so betrat er hochofrenut den Park. Der hier beschriebene Garten mit See symbolisiert die Sexualorgane, denn diese Hauptquellen des Genusses sind den Bewohnern der materiellen Körper gewöhnlich vom größten Interesse. Während Purañjana diesen Garten erkundete, traf er plötzlich auf eine schöne Frau. In ihrer Begleitung befanden sich zehn Diener, und jeder Diener hatte Hunderte von Ehefrauen um sich. Die Frau steht für die materialistische Intelligenz, die unser Bewußtsein in der sterblichen Hülle verankert. Die zehn Diener sind die zehn Sinne. Fünf Sinne sind zur Wissensaufnahme bestimmt (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen), und fünf weitere Sinne führen direkte Handlungen aus (Stimme, Beine, Hände, Anus und Genital). Die Ehefrauen der Sinne stehen für die vielen Wünsche, die die Sinne erfüllen müssen.

Die schöne Frau wurde von einer fünfköpfigen Schlange beschützt; diese verkörpert die fünf wichtigsten Lüfte, die nach der

EINE PARABEL VOM TOD

ayurvedischen Heilkunde innerhalb des Körpers zirkulieren. Ohne die Bewegung dieser Lüfte durch den gesamten Körper kann das Leben nicht bestehen.

Die anmutige Erscheinung des schönen Frauenkörpers nahm Purañjana völlig gefangen, und er sah in ihr die vollkommene Verkörperung allen Glücks, nach dem er sich gesehnt hatte. Mit schmelzenden Worten wandte sich König Purañjana dem schönen jungen Mädchen zu, das die materielle Intelligenz symbolisiert: „Wer bist du, o Lotosäugige? Woher kommst du? Warum bist du hier? Wer sind diese zehn Diener, und wer sind all diese Frauen, die sie begleiten? Und wer ist die fünfköpfige Schlange? Bitte lächle mir zu. Laß uns Freunde werden.“

Mit einem lieblichen Lächeln schaute ihm das Mädchen in die Augen und erwiderte: „O bester der Menschen, leider muß ich sagen, daß ich nicht weiß, woher ich komme. Ich kann dir keine klare Antwort auf irgendeine deiner Fragen geben. Ich weiß nicht viel über die anderen, die mich begleiten. Ich weiß nur, daß sie meine Freunde sind. Mehr als das kann ich nicht sagen.“

Alles, was ich wirklich weiß, ist, daß ich hier bin und daß du jetzt irgendwie zu mir gekommen bist. Das ist mein großes Glück. Ich will nur dein Bestes. Ich weiß, daß du Sinnenfreude begehrt, und meine Freunde und ich sind einfach hier, um deine Wünsche zu erfüllen, was immer du auch befehlen magst.“

In diesen Worten des jungen Mädchens finden wir eine knappe, aber präzise Darstellung der Weltanschauung der materiellen Intelligenz. Wer sich auf den Verstand und die Sinne als seine Informationsquellen verläßt, kann keine klaren Antworten auf die entscheidenden Fragen unserer menschlichen Existenz bekommen: „Wer bin ich, und warum bin ich hier?“ Er wird es auch nicht verstehen, seinen Körper zu etwas Höherem als zur Sinnenbefriedigung zu gebrauchen. Alles, was er weiß, ist, daß er auf irgendeine Weise in dieser Welt erschienen ist und daß er sich nach Genuß sehnt.

Das junge Mädchen fuhr fort: „Diese Stadt der neun Tore ist nur für deine Sinnenbefriedigung hergerichtet worden. Du darfst hier für hundert Jahre wohnen und genießen. Genuß, vor allem sexueller Genuß, ist das höchste Lebensziel. Es gibt viele Menschen, denen die sexuellen Freuden unbekannt sind, weil sie törichten spirituellen Vorstellungen anhängen. Diese Menschen sind wie die Tiere, denn sie sind nicht bewandert in den höheren Künsten der Sinnlichkeit. Wer das Leben eines

Haushälters führt, kann sowohl in dieser als auch in der nächsten Welt Zufriedenheit finden.“

Purañjana gab den verführerischen Worten des Mädchens nach und nahm sie als sein ein und alles an. So wurde sie seine Königin, und gemeinsam betraten sie die Stadt der neun Tore. Purañjana wurde in eine Flut von Hirngespinnsten und fruchtbringenden Aktivitäten mit dem Ziel der Sinnenbefriedigung eingetaucht. Völlig unter der Herrschaft der materiellen Intelligenz, wurde er zum hingeegebenen Diener der Launen seiner Frau.

Wenn z.B. die Königin Alkohol trank (mit anderen Worten, wenn das Alkoholtrinken sich innerhalb der lustvollen Intelligenz manifestierte), trank auch König Purañjana (d.h., er führte die Anordnungen seiner Intelligenz auf der körperlichen Ebene aus). Speiste die Königin, so speiste er mit ihr, und wenn sie kaute, kaute auch König Purañjana. Sang die Königin, so

Die fünfköpfige Schlange kam der Stadt zu Hilfe, aber wegen der großen Überzahl der starken Gegner geriet sie in Erschöpfung.

sang auch er. Desgleichen weinte er, wenn die Königin weinte, und wenn sie lachte, lachte er mit ihr. Wenn sie lose Reden führte, tat er es ihr gleich. Wenn sie ging, ging er hinter ihr. Er blieb stehen, wenn sie stehenblieb, und wenn sie zu Bett ging, folgte er ihr. Ebenso saßen sie auch zusammen; sie hörten, sahen, rochen, fühlten, klagten und genossen zusammen und fanden gemeinsam Befriedigung. So glich er einem Schoßhund, der ganz nach der Pfeife seines Herrchens tanzt.

König Purañjana führte ein ausgelassenes Leben mit seiner Königin; bei Tage genoß er den Überfluß des Königshofes und bei Nacht die Leidenschaften der geschlechtlichen Vereinigung. Er begriff nicht, daß mit jedem neuen Tag sein unausweichlicher Tod näherrückte. Getäuscht durch die Bindung an Heim und Familie, konnte er nicht verstehen, daß alle Quellen seines Glücks nur vorübergehende materielle Fügungen waren.

So geschah es denn auch, daß die Stadt König Purañjanas von einem König namens Caṇḍavega (Sanskrit für „sehr schnell vorübergehend“, eine bildliche Um-

schreibung für die Zeit) angegriffen wurde. 720 kräftige Soldaten begleiteten Caṇḍavega, davon waren 360 Männer und 360 Frauen. Jeder männliche Soldat steht für einen Tag und jeder weibliche für eine Nacht; 360 Tage plus 360 Nächte ergeben nach vedischer Zeitrechnung ein Jahr. Sehr geschickt plünderte die Armee Caṇḍavegas die Hilfsmittel des Sinnen Genusses.

Die fünfköpfige Schlange, ein Symbol für die Lebenslüfte des Körpers, kam der Stadt zu Hilfe, aber wegen der großen Überzahl der starken Gegner geriet sie in Erschöpfung. Obwohl Purañjana es angesichts der drohenden Gefahr mit der Angst zu tun bekam, traf er in seiner Stadt weiterhin Vorkehrungen für Sinnenbefriedigung.

Die Belagerung durch Caṇḍavega wurde alsbald durch die Armeen eines zweiten Königs namens Bhaya (Furcht) verstärkt, welcher von Prajvāra (dem Todesfieber) und Kālakanyā (der Tochter der Zeit, d.h. der personifizierten Altersschwäche) begleitet wurde. Die Stadt Purañjanas konnte dem heftigen Ansturm nicht standhalten. Durch die verschiedenen Tore brachen Soldaten, und Kālakanyā umklammerte Purañjana. Ihre bloße Berührung ließ ihn all seine Schönheit verlieren. Da der König zu sehr der Sexualität verhaftet war, wußte er nicht, was zu tun war. Hilflos mußte er mit ansehen, wie all seine Besitztümer geplündert wurden. Als seine Frau, seine Söhne, Enkel, Verwandten, Diener und Minister seiner Machtlosigkeit gewahr wurden, verloren sie allen Respekt ihm gegenüber und begegneten seiner Notlage mit Kälte und Gleichgültigkeit. Trotzdem, wegen seiner Anhaftung, sorgte er sich um ihre Erhaltung. Kālakanyā schlug die Stadt in Trümmer, und Prajvāra setzte sie in Brand. Alle Bewohner der Stadt brachen vor Verzweiflung in Wehklagen aus.

Purañjana wurde dann von Bhaya (der Furcht) aus seiner zerstörten Stadt geschleift. Er war nicht fähig, sich an seinen unbekanntem Freund, die Überseele, zu erinnern. Auch die Verwandten des Königs und seine Diener sowie die Schlange wurden gebunden und mit Gewalt aus den Ruinen geführt, die daraufhin zu Staub zerfielen. Dies bedeutet, daß die Seele zum Zeitpunkt des Todes, wenn sie den Körper verläßt, die feinstofflichen Verunreinigungen ihres Bewußtseins, einschließlich ihrer Lebenslüfte, Sinne und Wünsche, mit sich nimmt. Diese Verunreinigungen bestimmen das *karma* (die Resultate der Aktionen aus dem vorigen Leben). Sie sind die Ursache dafür, daß man nach dem Tode in einen neuen Körper eingeht.

Während Purañjana die zerstörte Stadt

verließ, wurde er von verschiedenen Tieren schwer geplagt, die ihn mit spitzen Hörnern angriffen. Er fühlte sich, als ob er von Äxten in Stücke gehauen würde, obgleich er nicht starb. Das bedeutet, daß das Leid, welches man während seines Lebens anderen zugefügt hat — besonders das Leid unschuldiger Geschöpfe, wie der Tiere, die getötet und gegessen wurden, um den eigenen Körper zu erhalten —, nach dem Tode als Strafe auf einen zurückkommt. Obwohl diese Strafe hart ist, tötet sie das Lebewesen nicht, denn solches Leid wird im körperlosen Bewußtsein erfahren, nachdem der materielle Körper bereits gestorben ist. Wegen seiner großen Anhaftung an Frauen, die König Purañjana im Laufe seines Lebens durch ausgiebige sexuelle Betätigung entwickelt hatte, nahm er in seinem nächsten Leben den Körper einer Frau an.

Wäre König Purañjana in der Lage gewesen, sich an seinen unbekanntem Freund Avijñāta zu erinnern, hätte er sich all sein

Das Leid, das man während
seines Lebens anderen
zugefügt hat, kommt nach
dem Tode als Strafe auf einen
zurück.

Leid ersparen können, das allein auf seine unwissende Anhaftung an den materiellen Körper zurückzuführen war. Jedes Lebewesen hat in der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, einen vertrauten Freund. Unglücklicherweise jedoch vergißt das Lebewesen im materiellen Dasein seine ewige Beziehung zu Kṛṣṇa und versucht, für sich allein in der materiellen Welt glücklich zu sein. Vertieft in den Versuch, seine Sinne zufriedenzustellen, lebt es in einer Welt der Illusion, jagt einem Glück nach, das es nicht gibt, und versteht nicht, daß die Zeit sein Leben allmählich fortnimmt. Wenn ein Lebewesen seine Beziehung zu Kṛṣṇa wiederbelebt, kann es den Einfluß der Illusion hinter sich lassen, den Leiden des materiellen Lebens entkommen und zur Zeit des Todes nach Hause, zum Königreich Gottes in der spirituellen Welt, zurückkehren. Unglücklicherweise jedoch kann sich jemand, der sein ganzes Leben mit Sinnenbefriedigung verbracht hat, nicht an Kṛṣṇa erinnern; zur Zeit des Todes wird er fortgeschleift zum nächsten Körper, um weiterhin den endlosen Kreislauf wiederholter Geburten und Tode durchzumachen. ॐ

NEUE BÜCHER VON URALTER WEISHEIT UND ERKENNTNIS
JETZT ZUM ERSTEN MAL IN DEUTSCHER SPRACHE ERSCHIENEN



ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

Eine einzigartige Enzyklopädie spirituellen Wissens

Seit Jahrtausenden sucht der Mensch nach Antworten auf die wichtigsten Fragen des Lebens. Auf dem indischen Subkontinent gelang es einer hochentwickelten Kultur, die Geheimnisse vom Selbst und vom Kosmos zu enthüllen. Ihre Erkenntnisse, seit unvordenklichen Zeiten in Sanskrit-Coden verschlüsselt, sind jetzt zum ersten Mal in faszinierender Klarheit in deutscher Sprache zugänglich.

Bücher vom BHAKTIVEDANTA BOOK TRUST



Vollständiger Katalog erhältlich beim:

CENTER FOR VEDIC STUDIES

Postfach 10 17 26, D-6900 Heidelberg